

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburger, Salzgitterstr. 9.

Preis für die einspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Bg., Reklamen pro Zeile 40 Bg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Döberitz.

Nr. 52.

Mittwoch, den 3. März 1915

9 Jahrgang.

Hindenburg.

Hab Dank, hab Dank, du hehrer Sieger,
Alldeutschlands starker Siegesheld.
Im heiligen Schmucke deiner Krieger.
Hab Dank, hab Dank, du unser Held!

Hab Dank du Schlachtenlenker droben,
Des deutschen Volkes treuer Gott!
Von Kirch und Dom laßt Glocken loben!
Hab Dank, hab Dank du treuer Gott!

Du unser Held! Die Lorbeerkrone
Ein dankbar Volk sticht deinem Haupt,
Dir, seinem besten Heldensohne,
Zu dem es hofft, an den es glaubt.

Du triebst der Feinde wilde Horden
In großen Scharen vor dir her
Und löschtest Brand und schaurig Nordem,
Du dämmtest schimmernd eine Wehr!

Schon manche Schlacht hast du geschlagen
Mit tühnen Aug' und fester Hand,
Daß man dir singt in späten Tagen.
Du schüttest unser Vaterland.

So manchen Sieg hast du erschrocken,
Raum raget noch ein morscher Stumpf,
Wenn sie auf ihre Zahl auch pochten,
Du schidtest sie in See und Sumpf.

Ram auch der Feind mit stolzem Prangen
Geschütz, Gewehr und viel Gespinn —
Du nahmst's, nahmst sie, ein Deer gefangen,
Mehr als die hunderttausend Mann!

Du rangst die Riesenheere nieder,
Du jagtest sie aus unserm Land,
Du gabst uns unsre Heimat wieder
Und wieder unser Vaterland!

Hab Dank, hab Dank, du hehrer Sieger,
Alldeutschlands starker Siegesheld.
Im heiligen Schmucke deiner Krieger.
Hab Dank, hab Dank, du unser Held!

G.

Singapore.

Die Petersburger „Wesstsch" meldet aus Singapore, daß am 20. Februar japanische Soldaten die Kasernen der aufständischen Truppen besetzten und die geflüchteten indischen Soldaten verfolgten. Diese Nachricht, so kurz und unbedeutend sie zu sein scheint, enthält doch eine Tatsache von großer Bedeutung. Vor einigen Tagen konnte man hören, daß in Singapore indische Soldaten gemeutert und dabei auch einige englische Offiziere erschossen hätten. Von englischer Seite wurde diese ganze Angelegenheit, die natürlich auch wieder „durch Deutschland angestiftet wurde", als möglichst harmlos hingestellt. Das kann sie aber nach der obigen Meldung des russischen Blattes wohl kaum gewesen sein. Sonst hätte sich England schwerlich genötigt gesehen, Japans Hilfe anzurufen. Die Gefahr für England muß also schon recht erheblich gewesen sein. Außerdem läßt das ganze Vorkommnis auf die wachsende Erregung in Indien schließen.

Singapore selbst ist zwar keine indische Stadt. Die Bevölkerung besteht meist aus Malaien und Chinesen. Aber der Platz ist von so großer Bedeutung für das englische Weltreich, daß man dorthin bereits vor langer Zeit einige der besten indischen Regimenter gelegt hat. Man hatte dazu meist mohammedanische Inder aus dem Küstengebiet genommen, die sich bekanntlich durch große Tapferkeit auszeichnen. Singapore ist aber noch mehr. Es ist der Durchgangspunkt der mohammedanischen Weltkapitaler aus China und den Sunda-Inseln, die sich dort versammeln, um von dort aus zu Schiff nach den heiligen Städten Arabiens gebracht zu werden. So steht Singapore auch im Mittelpunkt des religiösen Lebens des Islams, so daß die indischen Soldaten trotz aller Nachsichtspfere wohl Kunde von der Verkündung des heiligen Krieges erhalten haben, der demnach seine Wirkung nun auch in den entlegensten Teilen Asiens auszuüben beginnt. Auch das mögen wir als ein erhellendes Zeichen der Zeit begrüßen. Zeigt uns doch gerade der Aufruhr in Singapore, wie sich für England an allen Ecken und Ranten seines großen Weltreiches immer mehr Schwierigkeiten aufstürmen.

Das wichtigste an dem ganzen Vorgange ist aber unstreitig das Anrufen der japanischen Hilfe. Dadurch wird erst so recht die eigentliche Hilflosigkeit Englands offenkundig. Man weiß ja, daß es eine der Bündnispflichten Japans gegenüber England ist, Indien im Notfall schützen zu helfen. Dabei hatte man aber bei Abschluß des Vertrages in erster Linie an den Angriff einer europäischen Macht gedacht. Diese war Rußland. Jetzt ist man mit Rußland verbündet, so daß von daher keine Gefahr droht. Trotzdem muß man Japans Hilfe anrufen nicht gegen einen äußeren Feind, sondern gegen das Geheiß von innen, gegen den drohenden indischen Aufstand. Man kann annehmen, daß Japan diesen Liebesdienst gern getan hat. Es ist Kennern der Lage nicht verborgen ge-

blieben, daß Japan unterderhand auch in Indien nicht müßig gewesen ist; durch Verkünden des Schlagwortes: „Asien den Asiaten!" hat es für sich Stimmung gemacht. Die Zeit wird lehren, ob Japan jetzt schon auch in Indien die Zeit der Ernte für sich gekommen glaubt. Auf jeden Fall sind ihm durch England alle Wege geebnet.

Einen besonders peinlichen Eindruck muß das Eingreifen Japans in Australien und ganz besonders in Amerika hervorrufen. Japan schickt sich jetzt an, alle weißen Mächte aus China zu verdrängen. Daß es dabei von England nichts zu befürchten hat, das hat es sich wahrscheinlich schon vorher bescheitigen lassen, sonst mühte es dies jetzt durch die gewährte Hilfeleistung erfahren. In Amerika muß man aber sehen, daß man bei dem sicher unausbleiblichen Zusammenstoß mit Japan allein bleiben wird. Zudem hat man sich in Washington Japan gegenüber die Haupttrümmer aus der Hand nehmen lassen. Der Fall Tientsin trug nicht so sehr Deutschland, als gerade Amerika, das es ruhig zuließ, wie Japan kurzerhand die offene Tür in China aufschlug.

Das Ansehen der weißen Rasse in Osten ist nun durch das Eingreifen Japans in Singapore sicher nicht gestiegen. Dagegen muß das Selbstgefühl Japans immer mehr wachsen. England hat auch hier einen Stein ins Rollen gebracht, der letzten Endes es selbst zermalmen muß.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feierte am 1. März der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Wirtl. Geh. Rat Dr. Graf von Schwerin-Böwig. 1865 war er bei dem Halberstädter Kürassierregiment Nr. 7 eingetreten und hatte mit ihm an dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich teilgenommen. Seit 1901 ist der Jubilar Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und des preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Ein dänisches Urteil über unsere Reichsbank. In ihrem Handelssteile schreibt die Kopenhagener Zeitung „Politiken" vom 27. Februar:

Der Stand der Deutschen Reichsbank ist heute viel günstiger als im September des Vorjahres, auch die militärischen Ausichten sind für Deutschland günstig. Es kann deshalb kein Zweifel sein, daß auch die neue Anleihe zufriedenstellend aufgenommen werden wird. Die Geldverhältnisse sind derzeit in Deutschland sehr günstig, die Sparkassen hatten einen sehr starken Zuwachs, mehr und mehr fließt das Gold von der Bevölkerung zur Reichsbank.

Reichstags-Erfahrung. Bei der Reichstagserversammlung im Kreise Schleswig 6 (Pinneberg-Elmsborn-Blümling) wurde am 27. Februar an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Brabant der Hamburger Stadtrat Carlens (Fortf. Sp.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Stadtrat Carlens hatte den Wahlkreis bereits für die Legislaturperiode 1907—1912 vertreten. Bei der Hauptwahl 1912 hatte der fortgeschrittliche Kandidat Dr. Brabant in der Stichwahl mit 25 072 über von Elm (Soz.) gesiegt, der 23 396 Stimmen erhalten hatte.

Ausland.

Die Offiziersnot in Frankreich.

Der Kriegsminister Millerand ersuchte, wie der halbamtliche Pariser „Temps" vom 28. Februar meldet, die Militärbehörden, schnellstens die Namen der ehemaligen Infanterie-, Artillerie- und Genieoffiziere bekanntzugeben, welche als Beamte tätig sind und wieder zu den aktiven Diensten einberufen werden können, ohne daß die Dienste der Verwaltungszweige durch diese Einberufung gestört werden. Die wieder einberufenen Offiziere hätten gemäß ihrem Dienstalter Anspruch auf Beförderung.

Die englische Arbeiterbewegung.

Bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses ruft, den Ausführungen des parlamentarischen Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph" vom 28. Februar zufolge, die wachsende Unruhe in der Arbeiterkreise Nordenglands Besorgnis hervor. Viele wundern sich, daß in diesem kritischen Augenblicke ein Streik von 100 000 Arbeitern droht. Der Sekretär der parlamentarischen Kommission der Trade-Unions, Bowerman, sprach in der letzten Sitzung des Unterhauses die Ansicht aus, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission unter Leitung Sir George Astwights am ehesten insstande sein werde, die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Die Interessen der Arbeiter würden am besten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission entschieden würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außer acht zu lassen unklug wäre.

Die Haltung der rumänischen Regierung.

Paris, 1. März. Im Gegenfah zu der übrigen Presse, welche erklärt, Rumänien werde unter dem Druck der Beschließung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst intervenieren, läßt sich das „Journal" von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit, mit Ausnahme einiger frankreichfreundlicher Politiker bezweifle täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreiverbandes intervenieren werde. Alle Franzosenfreunde sprächen von einer Intervention, aber wenn man sie frage, wann Rumänien loszuschlagen werde, müßten sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, welche als zukünftige Minister genannt würden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

Kleine politische Nachrichten.

+ Eine österreichische Ministerialverordnung schränkt die Verwendung von Kartoffeln zur Branntweinherstellung ein.

+ Der Schluß der Session nahm die spanische Kammer den Gesetzentwurf über die Erbauung von 4 Kreuzern, 6 Torpedojägern, 28 Unterseebooten, 3 Kanonenbooten und Material für die Schiffsbauten auf den Werften von Ferrol und Karthago an. Die Kredite, welche auf sechs Jahre verteilt sind, betragen 275 Millionen Mark.

+ Der portugiesische Ministerrat beschloß, Maßnahmen zu treffen, um den Zusammenritt der Kammern am 4. März zu verhindern; bekanntlich hat Präsident Arlaga infolge der Parteizwistigkeiten ein Kabinett gebildet, welches außerhalb der politischen Gruppen steht. Die Neuwahlen zur Kammer wurden für den 6. Juni ausgeschrieben.

+ In Rumänien wurde die Parlamentssession bis zum 21. Februar a. St. verlängert.

+ Dem Pariser „Temps" zufolge wurde das allgemeine Moratorium in Frankreich durch ein Dekret wiederum um 60 Tage, bis zum 1. Mai, verlängert.

Aus Paris wird der „Frk. Ztg." gemeldet, daß ein gewisser Martin Ormado einen Preis von 4000 M. ausgelegt habe für die Herunterholung des ersten Zeppelin auf französischem Boden.

+ Der Kopenhagener „Politiken" zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den Flüssen Tyne, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaften sich weigerten, auszufahren.

+ In Glasgow werden Vorbereitungen getroffen, um ein Regiment von Geistlichen aufzustellen.

Nach einer Meldung des Konstantinopeler „Tanin" wurde das im Begajischen Meer stationierte englisch-französische Geschwader durch je ein englisches und ein französisches Panzerschiff verstärkt.

+ Der nordamerikanische Dampfer „Dacia" wurde von einem französischen Kreuzer im Ostteil des Mittelmeeres aufgebracht und nach Brest übergeführt.

+ Das amerikanische Schiff „Jason", das Weihnachtsgaben nach Belgien gebracht hatte und mit Ausstellungsstücken für San Francisco zurückfuhr, fuhr bei Nacht aus Bristol aus und erlitt nicht den geringsten Angriff von Unterseebooten, obwohl es ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen weiterfuhr.

+ Nach einer Pariser Blättermeldung aus Rio de Janeiro ist dort ein allgemeiner Streik ausgebrochen; alle Arbeit ruht.

+ Japanische Soldaten besetzen die Kasernen der aufständischen indischen Truppen in Singapore und verfolgen die geflüchteten indischen Soldaten.

Aus dem Reiche.

Des Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde die Ernennung zum Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie der „Tag" hört, in nachstehender Weise am 23. d. M. vom Kaiser bekanntgegeben:

Mein lieber Generalfeldmarschall!
Nach dem glorreichen Verlauf der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Oberheer dem Feind den letzten Fußbreit des heimatlichen Bodens entziffen und seine Armee, weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir dringendes Bedürfnis, zu danken für alles das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite verleihe und Sie ferner unter Belassung à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unübertroffene Vorzeichen errungen hat, werden Sie erleben, wie dankbaren Herzens Ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfall anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solche Siege.
Wilhelm.

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erhielt am gleichen Tage die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le Mérite von Seiner Majestät durch ein persönliches Telegramm. Die Order lautet:

Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer spreche Ich, mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdlichen Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können.
Wilhelm.

+ **Ostereisepostsendungen.** Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Verlesung von Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Versendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Heeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpaketendungen dringend gewarnt. (W. I. B.)

+ **Die Verwertung von Kriegsbeute.** Der Zentralrat für Kriegsbeute im Kriegsministerium gehen fortgesetzt Anfragen und Anerbietungen aus Kreisen zu, die sich an der Verwertung der der Fürsorge der Heeresverwaltung anheimgefallenen und zum Verkauf gelangenden Güter beteiligen oder solche für sich selbst erwerben wollen.

Nachdem für die Verwertung dieser Güter die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft in Berlin, Mauerstraße 53, auf genehmigter Grundlage gegründet worden ist, wird anheimgestellt, sich unmittelbar an diese zu wenden. Zuschriften dieser Art an das Kriegsministerium können für die Folge nicht mehr beantwortet werden. (B. L. B.)

Die Reichswollwoche für Elsass-Lothringen. Nach einer Mitteilung des Ministeriums für Elsass-Lothringen an den Kriegsausschuß für warme Unterleibung hat die Reichswollwoche für Elsass-Lothringen so reichlich Spenden an Kleidungsstücken ergeben, daß der dortige Bedarf vorerst gedeckt ist. Es empfiehlt sich daher, gut erhaltene Kleidungsstücke nunmehr nur noch der ostpreussischen Bevölkerung zuzuführen zu lassen. Zur Entgegennahme solcher Gaben sind der Oberpräsident in Königsberg, sowie die Regierungspräsidenten in Allenstein und Gumbinnen und der Kommandant der Feste Bogen bei Bögen, Oberst Busse, gern bereit. Diese Stellen werden ihrerseits dann umgehend die zweckmäßige Verteilung der eingegangenen Kleidungsstücke vornehmen.

In französischer Gefangenschaft. Aus dem französischen Gefangenenlager Jfoudun schrieb ein dort Internierter, ein sächsischer Soldat, an seine Angehörigen einen Brief, aus dem die „Zw. Neuesten Nachrichten“ folgendes wiedergeben: Nach einem Monat darf ich wieder einmal einen Brief schreiben. Am 7. Januar erhielt ich die Neujaars- und Geburtstagsgrüße. Danke herzlich und freue mich, daß ihr alle gesund und munter seid. Bin auch gesund und munter, aber die Kost wird weniger. Kohlendampfschießen ist das allgemeine Spiel. (Dieser Satz ist von der französischen Prüfungskommission durchgestrichen, aber hier auf chemischem Wege entziffert worden. Wahrscheinlich ist sich die Prüfungskommission über die Bedeutung des Ausdrucks nicht klar geworden. Kohlendampfschießen bedeutet soviel wie Hunger haben.) Bitte teilt mir doch mit, ob die französischen Gefangenen in unserem deutschen Vaterlande wirklich so schlecht versorgt werden, wie uns durch einen Befehl des neuen Kriegsministers verlesen worden ist. Die Punkte über Vergütung sind nicht befolgt worden, jedoch alles andere. Ich erhalte früh 1/2 Liter Malzkaffee, um 11 Uhr 1/4 Liter Kartoffel- oder Mohrrübensuppe, um fünf Uhr daselbe mit Fleisch. Die Wohnung ist uns Anfang Dezember entzogen worden, 5 Centime ist gleich 4 deutschen Reichspfennigen pro Tag. Die Vergütung für geleistete Arbeit, welche uns laut höherem französischen Befehl vom November zusteht, ist jedoch bis zum heutigen Tage noch nicht ausbezahlt worden. Bei Gefangennahme sind mir 27 M. abgenommen worden, desgleichen habe ich Anfang November 1 M. zum Einwechseln an das Rote Kreuz gegeben, welches nicht wieder in unsere Hände gekommen ist. Anfang Januar hatten wir Arbeitsdienst auf dem Bahnhof, wo wir Säcke verladen oder aufspeichern und Wagen rangieren mußten. Durch die durchfahrenden Militärtransporte ist man dort seines Lebens nicht sicher. Am 16. Januar kamen die französischen Soldaten auf unsere Kameraden zu, bis ein französischer Offizier den Revolver zog. Auch er wurde zurückgedrängt. Es war ein Glück, daß der Zug schon einige Sekunden in Bewegung war und dadurch etwas verhütet wurde. An diesem Tage ist ein Kamerad der 12. Kompagnie beim Arbeitsdienst ums Leben gekommen. Jetzt bekommen wir den Portozoll, den die Stadt für Fertigkeiten erhoben hatte, wieder ausgezahlt. Das sächsische Rote Kreuz hat alle Gefangenen mit schönen brauchbaren Gegenständen erfreut. Alles das hält den schlichten deutschen Soldatenhumor auf der Höhe.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 1. März 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verdun (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überleuchtende und erstickende Gase entwickeln; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen reißlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(17)

Der junge Mann verbeugte sich wieder mit unerschütterlichem Ernst, lästete seine Miene und nannte sich Graf Photo. — Da er sich gleich darauf abwandte, um einen leichten Rodelschlitten hinter dem Wacholderbusch hervorzuziehen, so wurde den Mädchen die willkommene Gelegenheit, feise lichernd listige Blicke auszutauschen. Ihre Haltung aber wurde sofort wieder würdevoll und ihre Miene ernst, als er sich umwandte und die Bitte aussprach:

Nachdem man mich der Ehre gewürdigt hat, in den Kreis dieser edlen Damen treten zu dürfen, so darf ich wohl hoffen, daß Sie mir gestatten werden, beim Ausstieg zum Brodenhaus an ihrer Seite zu bleiben.

Lady Fashionable erwiderte im Tone einer Oberhofmeisterin: „Herr Graf, der Weg ist frei, und gegen das Geleite eines Mannes, bei dem wir ritterliche Begegnung voraussetzen dürfen, haben wir nichts einzusetzen.“

Malady, Sie sollen erfahren, daß Graf Photo Ihren berechtigten Ansprüchen vollkommen entsprechen wird!

Seinen Schlitten hinter sich herziehend, stieg er im Berein mit den drei Touristinnen der Bergtuppe entgegen. Neben der Blondine hersehrend, gestand er, daß ihn der Ausfluß ihrer Naturwärmerie sehr angenehm berührt habe. Auch er liebe die Natur in ihren wechselnden Erscheinungen, und kaum eine andere habe ihn jemals so poetisch angereizt wie ein Bergwald im Raufrost. Die Erinnerung an die schönen Wintertage und — Nächte, die er vor wenigen Jahren im Harz verlebte, habe ihn jetzt aus Berlin hierher gelockt. Er wolle einige malerische Stellen im Lichtbilde festhalten und sei erfreut, diese durch drei so frische anmutige Mädchengestalten beleben zu können. Er bat dann herzlich, man möge seine Bestrebungen unterstützen.

Nun, wenn Sie im Ernst glauben, Herr Graf, daß drei einer Erziehungsanstalt in aller Herrgottsfrühe entlassene Schülerinnen das Naturbild schmücken können,

Zwischen Strand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Comja und nordwestlich Ostrolenta wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 1. März. (WTA.) Amtlich wird verlautbart: 1. März 1915, mittags. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. Neunzehn Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Einberufung der 18 jährigen in Frankreich.

Basel, 1. März. (Gr. Vn.) In Pariser Blättern taucht erneut die Frage auf, wann der Jahrgang 1917 einberufen werden wird. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter, die Einberufung dieser Klasse sei beschlossen. Dann erklärte die offiziöse Note, die Einberufung sei nur erörtert, ein Beschluß sei nicht gefaßt worden. Wieder etwas später wurde offenbar zur Beruhigung der Familien amtlich versichert, von der Einberufung der 18 jährigen sei überhaupt nie die Rede gewesen. Jetzt schreibt der „Matin“, die Musterung der Klasse 1916 sei am Samstag beendet worden. Der Jahrgang sei für die Einberufung bereit. Die Frage sei jetzt, wann die nächste Klasse an die Reihe komme und ihre Einberufung müßte vom Parlament genehmigt werden. Da außer den 19 jährigen noch viele andere bisher zurückgestellte die Einberufung erwarteten, werde die Klasse 1917 vermutlich nicht sofort gemustert werden.

Italien und Oesterreich.

Rom, 1. März. (Gr. Vn.) Die „Stampa“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel unter der Überschrift „Existieren Verhandlungen?“, worin sie darzulegen sucht, daß Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien, die bis jetzt von keiner Seite angeknüpft zu sein scheinen und von Oesterreich auch wohl nicht begonnen werden würden, so lange das Schicksal des Krieges ungewiß sei, doch keinesfalls unmöglich wären. Derartige Verhandlungen müßten nach dem Grundsatz „Do ut des“ geführt werden, und Italien würde sich nichts vergeben, wenn es diese Verhandlungen begönne. Ja, es müsse sie beginnen, wenn auch nur die geringsten Aussichten auf Erfolg vorhanden seien. Was Italien ehrlicherweise fordern könne, sei die Herstellung einer geographischen, historischen und strategischen Grenze und Erfüllung einer hundertjährigen Hoffnung. (B. L.)

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 2. März. (WTA.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größerer Zwischenpause die Beschließung der Batterien von Sed-El-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

— Ich stehe hier dem Amateurphotographen gern zu Diensten.

Die Blondine sah ihn dabei lachend an, und während sich das Rot auf ihren Wangen vertiefte, sprühte es aus ihren blauen Augen wie Sonnenglanz.

Während der Wanderung durch den Forst, in dem Nadelbäume mit Laubbäumen abwechselten, machte Graf Photo die jungen Damen in heiterem Plauderton auf das den eisigen Stürmen Trotz bietende Wintergrün aufmerksam. Hier gaben Tannen und Fichten, dort Stechpalmen und Wacholderbüsche, hier die Beeren der Zwergmispeln, dort die der Wildrosen dem Bergland malerischen Reiz. Wiederholt bat er seine heiteren Begleiterinnen, vor solchen Waldstellen, außerdem an eisumrandeten Wasserfällen und einer einsamen Köhlerhütte, Gruppe zu bilden, und jedesmal versicherte er, die Aufnahme müsse gelungen sein.

Die Mädchen fanden das „Bilderstellen“ recht amüsant, denn Graf Photo erforderte für jede neue Aufnahme eine neue Anordnung und entschädigte sie für ihre Bemühung durch drollige Einfälle und Ateliercherze. Darüber entging ihnen aber im Flug die Zeit, und als sie endlich das Brodenhaus erreichten, war die Mittagsstunde bereits überschritten. Eben hatte sich die Sonne durch die Nebel gerungen, und bald darauf spannte sich die blaue Himmelsdecke über die weite, im glitzernden Schnee liegende niederdeutsche Ebene.

Völlig andächtig schauten die Bergsteiger vom Aussichtsturm auf das mit Städten und Dörfern besäte Flachland herab, dessen Nordrand sich in unermesslicher Ferne zu erheben schien. Graf Photo war mit dem Landschaftsbild vertraut und konnte seinen Begleiterinnen angeben, welcher Stadt die ins Auge springenden Kirchtürme oder Profanbauten angehörten.

„Sie großartig“, bemerkte Baronesse Mikosch. „Steh ich zum erstenmal auf Berg so hohem. Sie mir zu Mut, als schwäb ich im Luftballon lieber weite Erde. — Aber hob ich jetzt Hunger so gewaltigen, daß ich könnt' essen drei Paprikaschnitzel auf einmal. Bitte, Herr Graf, photographieren Sie jetzt die Tischkarte.“

Der junge Mann lachte hell auf und führte dann seine Begleiterinnen in den Speisesaal des Brodenhauses, wo sie bald darauf an einem von der Hotelkassette abgeordnetem Tisch ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagmahl in froher Stimmung verzehrten.

Englisches Lob unserer jungen Mannschaft.

+ Der „Brit. Jtg.“ vom 27. Februar zufolge bespricht der Militärkritiker des Londoner „Standard“ die Leistungen der jungen deutschen Truppen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz und sagt:

„Wer mit der Verringerung des Gefechtswertes beim deutschen Nachschub gerechnet hat, hat sich sehr verrechnet, denn die Ausbildung und Militärtugenden sind unvermindert.“

Der verdächtige Handelskrieg zur See.

+ Einer Meldung des Pariser „Matin“ vom 27. d. aus Dieppe zufolge, wurde ein englisches Handelschiff, Saint-Basile, am 28. Februar seiner Torpediert.

+ Paris, 28. Februar. Wie der „Temps“ aus Harlow meldet, soll (17) der englische Dampfer „Harpalion“, welcher im Vermittlungsamt von einem deutschen Unterseeboot erschossen worden war, nicht gesunken sein. Das Boot sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Cap d'Antifer gesunken worden.

+ Ueber die militärische Lage in den Karpathen telegraphierte der Kriegsberichterstatter des Wiener „Neublatz“ am 28. Februar seiner Zeitung:

Die Kämpfe an dem Nordabhange der Karpathen im Abschnitt von Stanislaw haben derzeit ruhigen Charakter angenommen. Gehemmt ist das Tempo unserer Aktion durch Schneefälle, die alle Bewegungen verlangsamen. Die Russen große Verstärkungen heran. Sie scheinen unserem Vordringen gegen den Dnjestr eine entscheidende Bedeutung beizumessen, konzentrieren hier alles, was sie an Kräften in Ostgalizien bekommen können. Die Situation ist uns insofern günstig, als die Verhältnisse einen Bewegungstakt gestatten, in dem es uns genügt, die Taktik der Verbündeten der schwerfälligen Positionen der Russen überlegen ist. Der Angriffstakt unserer Truppen vorzüglich, insbesondere bewährte sich die kroatische Regimenter.

+ Die englische Blockade der Küste Deutschafrikas. Der holländische Minister des Auswärtigen im amtlichen „Staatscourant“ zur Kenntnis, daß die britische Regierung mit Beginn der Wintern zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der angrenzenden Inseln angedeutet hat. Sie soll sich erstrecken auf 4 Grad 41 Minuten südlicher Breite und 10 Grad 41 Minuten südlicher Breite. Binnen vier Tagen vom Inkrafttreten der Blockade ab gerechnet dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet ungehindert verlassen.

Neuer-Meldungen über Boths Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika.

+ Aus Kapstadt meldet das bekannte Londoner Bureau:

In der Nacht vom 22. d. M. rückten unsere Nordtruppen und besetzten nach einem Angriffe Ronibas und Granitomes. unserer Seite sind bisher keine Verluste gemeldet. — Von dem Land aus operierend, rückte die nördliche Streitmacht auf Befehl des Generals Botha bis auf einige Meilen von der Küste vor. Die Truppen besetzten Granitomes, das ein wichtiger Punkt ist, weil sich dort gutes Wasser befindet, sowie den Fluß Ronibas, der sechs Meilen stromabwärts gelegen ist. Feind hatte während der Nacht das Lager verlassen. Das Amt in Richtofen wurde durch den Feind verbrannt.

Was Wahres an diesen Meldungen ist, wird später erfahren.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 2. März. Ueber Englands Antwort an den Präsidenten Wilson meldet laut „Brit. Jtg.“ „Daily Chronicle“ Washington aus bester Quelle, England habe auf die Schlage betreffend die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Berlin, 2. März. In einer am letzten des Monats abgehaltenen Versammlung sagte Lloyd George der „Tägl. Rundschau“ zufolge, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung, während die Deutschen die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsgegenstände, sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Berlin, 2. März. Ueber den Westfrontstreik in England berichtet die „Vossische Zeitung“, daß sich der Maschinenstreik in den Gießereien immer mehr ausdehne. Es bereits jetzt über 10 000 Mann an dem Streik beteiligt. großen Schiffswerften seien völlig still gelegt und es wenig Aussicht auf Erzielung einer Einigung.

Berlin, 2. März. Sven Hedin hat sich der zufolge aufs neue nach Deutschland begeben, um nach Ostfront zu gehen.

Der junge Mann hatte zum Braten eine Fleischwein bestellt, und als die Gläser gefüllt waren, er das seinige und sagte mit schallhaftem Lächeln: „meine sehr verehrten Damen, ist es doch wohl an Zeit, daß wir die Masken lüften und das Kind rechten Namen nennen. Es war ja ganz selbstverständlich, daß die gekrönten Häuser zu folgen, welche wertige aristokratische Familiennamen wählen, um die kognito zu wahren, aber der Mensch soll seinen Namen reinen, und darum meine ich, Fräulein Kennzeichen Schmidt, wir beide gehen mit dem guten Beispiel.“

Die junge Blondine rief bei dieser vertraulichen Augen und Mund weit auf vor Überraschung und ihr Gegenüber schlusslos an. Nach einer Weile konnte sie sich zu der Entgegnung aufrufen: „Sie, mein Herr — habe nicht die Ehre —“

„Da haben wir's! So leicht werden Liebestaten gegeben. Kennen Sie Ihren Friseur nicht mehr, der Ihren Lebensreiter nennen darf; hat er Sie doch Rande des Abgrundes weggerissen und Sie dann Arme der teuren Mutter gelegt, die ihm durch die reichung einer schallenden Ohrfeige ihren Dank auszusprechen.“

Die Blondine fuhr sich mit der Hand über die Augen, als wolle sie die ihre Erinnerung verschleiern. fortwischen; dann leuchteten ihre Augen wieder auf, sie sagte leise und zögernd: „Rein, das ist ja nicht Sie! Sie sind doch nicht —? — Aber, beim Himmel, es könnte doch sein! Sind Sie mein Spielkamerad aus der Genthiner Straße, der — Herrgott — wie doch —?“

Der junge Mann nippte an seinem Glase und dann ihrem Gedächtnis zu Hilfe: „Ja, ich bin Friseur der Sohn jenes pensionierten Briefträgers, der vor Jahren in dem Hause eine Portierstelle innehatte, hintergebäude Ihre Eltern wohnten. Sie waren fünf oder sechs Jahre alt, und ich würde Sie wohl wie Sie mich, nach einem Jahrzehnt der Trennung ständig vergessen haben, hätte sich nicht ein denkbarer Vorfall meinem Gedächtnis fest eingepägt, und das nicht vor etwa zwei Jahren ein Schulkamerad, der einen graziösen Badfisch auf dem Lawn-Tennis wundertete, zugerufen: Das ist die kleine Anna Schmidt aus der Genthiner Straße.“ (Fortsetzung)

Die Stadt veranstaltete eine von den Schülerinnen der Mädchenschule geleitete Goldsammlung. Die Mädchen brachten in wenigen Tagen 47 300 Mark zusammen. Als

Gedenkfest der darlebenden Vögel.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herbolzheim.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

Aus dem Reiche.

Eine unbekannte Kaiserrede veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der am 7. Februar dieses Jahres in Gegenwart des Kaisers im Park des Schlosses Ribnowa in Rußisch-Polen stattgefunden hat, teilnahm und die Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, stenographisch aufnahm. Der Kaiser sagte:

Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vorzöge, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altare an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, bildet man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe mühen und werden wir erfüllen. Keine Ueberschätzung des Feindes, aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Deutschen sind es ja gewohnt, gegen einen überlegenen Gegner zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unsere großen Krieger, die wir haben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Kinderzeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Heeren ist. So war es unter dem Großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei meinem Großvater, unter meinem Großvater, und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Freund Luther es aus sprach: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.

Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tödlichen lassen. Sie tragen den schweren Lorbeer des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewand des leichtesten Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Leben hingibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß völlig niedergeworfen werden, und die Friedensbedingungen werde ich mit den Bajonettspitzen meiner Soldaten diktiert.

Über 2000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. In dem über sechsunddreißigmonatlichen Ringen auf dem west- und östlichen Kriegsschauplatz sowie auf See haben unsere Truppen erfolgreich gekämpft. Die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen liegt ein bedeuendes Zeugnis hieron ab. Groß ist die Zahl der Krieger, die das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten haben und auch die mit der ersten Klasse ausgezeichneten Ritter in der deutschen und österreich-ungarischen Armee beträgt bereits über 2000.

Das Gemütsleben des deutschen Soldaten. Der rühmlichst bekannte Schweizer Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, schreibt: „Auf meiner Vogeisensfahrt hatte ich wieder Gelegenheit, einen Blick zu tun in die Ehrt und Tiefe des Gemütslebens des deutschen Soldaten. Einmal äußert es sich in der sorgfältigen, liebevollen Pflege der Kriegsgüter, der stummen Blutzungen der großen Zelt und ihres großen Leides und Heldentums, an denen man nie ohne starke innere Bewegung vorübergehen kann. Es ist rührend, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden, ja auch ihrer Feinde, ehren und schmücken. Kunstvoll geschnitzte und verzierte Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die mit Efeu und Stechapfelmanteln geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der weißen Schneedecke hervorschauen. Unweit einer Bahnhöhe liegt im Walde ein großes Grab mit schönem Kreuz und der Inschrift: Hier ruhen in Gott neun Franzosen, gefallen am 25. 8. 14, gewidmet von deutschen Kameraden. So ehren die Deutschen ihre toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Tierliebe der Deutschen erwähnt hat, welche sich auch in der Sorge für die frierenden und hungernden Waldbögel, selbst in Schlingengrüben, äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achtlos an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorbeigehen, wenn man den Geist und den Kulturzustand eines Heeres beurteilen und erfassen will. Auch in ihnen äußert sich ein Stück Herzens- und Geisteskultur des deutschen Volkes und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.“

Marktbericht.

Frankfurt, 1. März.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt.	54—58
	2. „ „	50—53
Bullen	1. „ „	50—53
	2. „ „	45—49
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	47—52
	2. „ „	44—49
Rälber	1. „ „	52—56
	2. „ „	48—51
Lämmer	1. „ „	48
	2. „ „	38
Schweine	1. „ „	85—86
	2. „ „	85—86

Getreide.

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen Mt.	28.10	Roggen Mt.	24.10
Gerste „	24.10	Hafer „	27.30

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mt.	11.50—12.00
do. im Detailverl.	12.00—13.00

Heu und Stroh.

Heu per Zentner	4.80—5.00	Stroh	—
-----------------	-----------	-------	---

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 1. März wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mt.	
Feine	—	
Roggenkleie	—	
Vierteiler	30.00	
Weizenmehl	33.50—34.00	
Palmfuchsen	32.50—33.00	
Rohfuchsen	34.00—35.00	
Erbsenfuchsen	35.00	
Leinmehl	35.00—36.00	
Futtergerste	—	
Trockenschmalz	22.00—22.50	
Neue Campagne	—	
La. Fischfüttermehl	30.00—32.00	
Wais	—	

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung incl. Sach, soweit nichts anderes vermerkt.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bitte um Liebesgaben!

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss beabsichtigt unseren braven Kriegern wieder Pakete zugehen zu lassen und richtet an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, zu diesem Zweck Liebesgaben zur Verfügung zu stellen. Außer Barmitteln zum Ankauf von Sachen sind besonders willkommen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Dauerwurst und Keks oder Zwieback. Alle diese Gaben werden am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Rathause Zimmer Nr. 9 angenommen.

Mitbürger! Zeigt Euch dankbar und spendet reichlich, damit unsere Braven draußen im Felde sehen, daß wir sie nicht vergessen und alles tun wollen, um ihnen die Strapazen des Krieges leichter ertragen zu helfen. Darum Hände auf für Liebesgaben!

Herborn, den 1. März 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber, bei welchen Soldaten vom Rekruten-depot einquartiert sind, werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß das Brot für die ersten 5 Tage von den Quartiergebern zu liefern ist und daß vom 6. Tage ab die Militärbehörde den Soldaten das Brot selbst liefert. Vom 6. Tage, also vom 6. März ab, wird daher die Vergütung für die tägliche Brotportion mit 15 Pfg. von der Vergütung für die Verpflegung in Abzug gebracht. Für die ersten 5 Tage kann jeder Quartiergeber bei dem Bäckermeister Friedrich Emil Hoffmann, Hauptstraße Nr. 8, für jeden einquartierten Soldaten ein Brot gegen Bezahlung holen lassen. Das Brot ist genau für 5 Tage berechnet. Der Preis und Abholungszeit wird jedem Quartiergeber noch durch besonderes Schreiben mitgeteilt.

Bei anderen Bäckern wird kein Brot für die Soldaten verkauft, worauf noch besonders hingewiesen wird.

Herborn, den 1. März 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April. Die Schule wird von diesem Zeitpunkt an die Klassen 6 bis 1 umfassen; sie wird damit eine voll ausgestattete Mittelschule sein, die zugleich auf die Obertertia des Gymnasiums, die Untersekunda des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 14. April, morgens um 10 Uhr, statt. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krah, Rektor.

Für die ostpreussischen Konfirmanden

habe ich mit herzlichem Dank erhalten: Von A. in S. 2, Pf. S. in D. 10, Fr. B. in S. 3, Fr. J. L. in S. 3, A. R. in S. 4, Fr. B. in S. 1,50, S. in S. 2, L. B. in S. 5, Fr. R. in S. 5, P. in S. 1, M. in S. 0,50, R. in S. 3, S. in S. 1, E. u. S. in S. 3, aus Fleissb. durch Pf. v. D. 22,25, E. M. in S. 2, Konfirm. 4,30, R. L. in S. 3, P. in S. 5, Pf. S. in D. 10, R. R. in S. 5, B. in S. 2, Pf. S. in D. 20, B. in S. 20, Fr. J. in S. 3, R. R. 2, durch Lehrer J. in S. 3,07, R. R. 0,15, B. 1, R. R. 2, Fr. D. 3, S. in S. 10 u. einen schwarzen Konfirmandenanzug, B. 1, R. 3, aus Haiger durch Pf. S. 20, durch Pf. J. von den Konfirm. in Birgenh. u. Giersh. 100, R. in R. 1, S. in S. 1, von den Konfirm. in Weidenh. durch Pf. W. 26,80 und 24,20 aus Kriegsbeitr., Fr. A. G. in Waldmst. 10, durch Pf. Fr. in Dillenb. 22, aus Gorb. durch Pf. B. 2,50, M. P. 3, S. P. 2, M. 1.

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 1. März 1915.

Prof. Hausen.

Mädchen

welches schon gedient hat, Hausarbeiten verliert u. einen toden kann, per sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blatt.

Gefunden

1 Stück Vorhangs
Die Polizeiverwaltung

Züchtige Dreher

2 Schlosser und
Dreher = Lehrling
sofort gesucht. Landwehr
pflichtige werden reklamiert.

Filter-Fabrik Roth
(Dillkreis).

Kirchliche Nachrichten
Herborn.

Mittwoch, den 3. März 1915.
nachm. 2 Uhr in der Kirche.
Herr Prof. D. Dunkmann
aus Greifswald. Vortrag:
„Das Kreuz Christi im Lichte
des gegenwärtigen Krieges.“

Bekanntmachung

betreffend den Verbrauch von Roggenmehl

Auf Grund der §§ 14 und 15 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 wird hiermit angeordnet, daß die nach der Bestandsaufnahme vom 1. Februar im Dillkreise vorhandenen und beschlagnahmten Vorräte an Roggenmehl, insofern sie sich im Gewahrsam von Händlern und Wirten befinden, die das Eigentum des Kreises übernehmen, nach § 17 sind die Besitzer verpflichtet, die Vorräte so zu verwahren, bis sie von dem Kommissionär der Kriegstreibebeurteilung in Dillenburg (Kaufmann Fritz Reinke in Herborn) übernommen sind. Der Kommissionär wird zunächst versuchen, die Vorräte zu einem angemessenen Preise zu erwerben; sollte dies nicht gelingen, dann wird das Versteigerungsverfahren durchgeführt werden.

Die Müller

des Kreises fordere ich auf, den in ihrem Besitz befindlichen Roggen, soweit er nicht etwa bereits an die Kriegstreibebeurteilung in Berlin verkauft ist, gemäß § 4 der Bundesratsverordnung alsbald auszumahlen. Das gemahlene Mehl fällt unter die Beschlagnahme des Kreises und ist der Kriegstreibebeurteilung in Dillenburg zur Abnahme anzubieten.

Die Bäcker

des Kreises ersuche ich, ihre Anträge auf Zumeilung von Mehl durch Vermittelung der Bürgermeister schriftlich an die Kriegstreibebeurteilung in Dillenburg zu richten. In dem Antrag ist genau anzugeben, wieviel der Antragsteller gemäß § 4 der Bundesratsverordnung täglich verbrauchen darf, wieviel Vorrat am Tage der Bestellung noch vorhanden ist. Die Herren Bürgermeister wollen die Richtigkeit der Angaben prüfen und bestätigen.

Dillenburg, den 27. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniel.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mittwoch, den 3. März, nachmittags 2 Uhr
in der Kirche zu Herborn:

Vortrag

von Universitätsprofessor D. Dunkmann aus Greifswald.
Das Kreuz Christi im Lichte des gegenwärtigen Krieges.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Massende danken ihre glänzende Stellung dem Staat
4. Tsch. Selbstunterrichtslehre System Karnack-Hausen

Jeder der vorsteh. Werke erscheint in Lieferungen, 4 bis 10 Hefen. Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und bezwecken: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbststudium eine abgeschlossene technische Ausbildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsübung u. Fachprüfung abzulegen. Der Zweck wird dadurch erreicht: 1. der Unterrichts- u. Fachschulunterricht wird dadurch vereinfacht, 2. die Bearbeitung d. Unterrichtsstoffes ist so einfach, daß jeder Arbeiter, auch derjenige, der nur wenig Zeit zur Verfügung hat, den Stoff verstanden und die fortgeschrittenen Wissenschaften selbstständig erlernen kann. Ausführl. Prospekte sow. Dankeschreiben u. Bestellungen gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen bei:
Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.